

Psychotherapeutische Aspekte des unbewussten Musikerlebnisses

Autor(en): **Frey, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche**

Band (Jahr): **9 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-307130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wissenschaftliche Sitzung vom 21. Februar 1953 in Basel

D. K. 615.851

Psychotherapeutische Aspekte des unbewußten Musikerlebnisses

Von E. Frey, Zürich

Das Anhören und Erleben eines hochwertigen musikalischen Werkes ist eine komplizierte psychische Leistung, bei der die Elemente des Subjektiven und des Unbewußten im Vordergrund stehen. Der unbewußte Inhalt eines Musikerlebnisses an und für sich wäre einer psychologischen Analyse sehr schwer zugänglich. Es gibt aber einen Weg: die Aktivierung der Leistungen des Unbewußten durch die Hypnose, mit gleichzeitiger Registrierung der unbewußten Vorgänge durch die Bewußtseinssphäre des Hypnotisierten. Diese doppelte psychische Leistung ist im allgemeinen bei den meisten Versuchspersonen aktivierbar und realisierbar. Während meiner jahrzehntelangen Erfahrung mit der Psychotherapie durch Anwendung der Hypnose zeigten sich mir unzählige Beispiele von kompliziertesten Reaktionen und Produktionen des Unbewußten. Es ist hier nicht der Ort, diese psychotherapeutische Methode eingehend zu behandeln. Ich möchte mich bewußt nur auf das Problem des Musikerlebnisses beschränken. Bei diesem können wir ein spontanes, d. h. ein während der Hypnose ohne äußere Eindrücke entstandenes Erlebnis unterscheiden von einem Erlebnis, bei welchem die Reaktionen und die Produktionsfähigkeit des Unbewußten durch von außen kommende musikalische bzw. akustische Reize beeinflußt und aktiviert worden sind.

In einer anderen Arbeit habe ich mehrere Beispiele angeführt, welche die Bedeutung von zufälligen akustischen Reizen für die Reaktionsfähigkeit eines Hypnotisierten aufzeigen und die außerdem die Frage der spontanen Musikerlebnisse in der Hypnose, d. h. die Frage der Beeinflussung des Unbewußten durch musikalische Eindrücke in diesem Ausnahmezustand des Bewußtseins, wie man die Bewußtseinsschicht des hypnotischen Zustandes nennen kann, berührt.

Die therapeutische Seite der unbewußten Verarbeitung eines musikalischen Eindruckes bei den Hypnotisierten liegt vor allem in der dynamischen Aktivierung und Umstimmung ihrer unbewußten psychischen Lage. Die dadurch entstandene psychische Reaktion könnte eine

reziproke Bedeutung haben: durch die musikalische Beeinflussung werden die psychischen Zusammenhänge erforscht, und umgekehrt kann durch die Analyse solch unbewußter psychischer Reaktionen bei verschiedenen Personen auf gleiche musikalische Eindrücke ein Schluß auf das psychologische Wesen eines Musikwerkes gezogen werden. Der psychologische Wert eines ästhetisch hochwertigen musikalischen Werkes ist einer direkten Deutung bzw. Analyse schwer zugänglich, da die hochentwickelte klassische oder vorklassische (besonders die religiöse) Musik, wie z. B. die genialen Schöpfungen von *J. S. Bach*, in ihrem Wesen eine *abstrakte* Kunstform darstellen.

Diese abstrakte Kunstgattung kann aber als ein ästhetisches Erlebnis unbewußt und vorwiegend gefühlsmäßig aufgenommen und verarbeitet werden. Die Verwurzelung einer musikalischen Idee im Unbewußten bereitet der Realisierung durch das Bewußtsein und der analytischen Zerlegung große Schwierigkeiten.

Für unseren im Grunde genommen praktischen psychologisch-therapeutischen Zweck wäre es höchst kompliziert, durch irgendwelche philosophisch-theoretische Auslegung ins Innere des Problems vorzudringen. Viel wichtiger ist ein rein biologisch-psychologischer Zugang zu diesem, wobei folgenden Gesichtspunkten eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll:

1. Die Musik ist vor allem ein *akustisches Phänomen*, und eine akustische Wahrnehmung ist nur durch die Leistung eines besonderen Sinnesystems möglich.

2. Andererseits ist die Musik ein *dynamisches Phänomen*, ein Zusammenspiel von vielen einzelnen dynamischen Kräften, die im zeitlichen Ablauf, im ständigen Fließen, mit ständig wechselnden Spannungen und Entspannungen irgendwelche adäquate innere Dynamik des Musikschöpfers widerspiegeln und nach einem gewissen, zeitlich begrenzten, wechselvollen Ablauf ein alles krönendes Finale erreichen.

3. Zuletzt bleibt noch die rein *ästhetische* Seite eines vollständigen musikalischen Erlebnisses zu beleuchten. Hier kommt die besondere Eigenart der Musik als eine Kunstform, die im Prinzip dem Hörenden Schönheitseindrücke übermittelt und während des Erlebens und im finalen Ablauf desselben irgendwelche harmonische, befriedigende und lösende Art des Schönheitserlebnisses verwirklichen soll, zur Geltung.

Diese drei Elemente eines hochwertigen Musikerlebnisses können wohl den Anschluß an die Ziele meiner biologisch-psychologischen Methode der Hypnotherapie finden. Tatsächlich spielen nach meiner Behandlungstechnik in der Dynamik eines Hypnosezustandes die völlig unbewußt und von innen heraus entstandenen Sinneseindrücke eine

große Rolle. So habe ich bei Hypnotisierten solche spontanen Sensationen und Erlebnisse vorwiegend auf dem Gebiete des optischen Sinnes systematisch beobachtet. (Es handelt sich hierbei um Wahrnehmungen von Hell und Dunkel, von Farben und Formen, phantasievoll, abstrakt oder schematisch, die unter Umständen nicht nur statisch, sondern auch als dynamisch bewegt erlebt werden können, ferner um optische Eindrücke, die an die Realität anknüpfen, z. B. Landschaften, um ganze Visionen bis zu einem dramatischen Geschehen mit sinnvollem und künstlerischem Aufbau.) Außerdem können spontane und interozeptiv bedingte Reize, wiederum sehr dynamisch gestaltet und von bestimmtem symbolischem Wert, auf jedem anderen Gebiet von Sinneseindrücken entstehen (Oberflächen- oder Tiefensensibilität, Schmerz- oder Temperatursinn, Lagesinn, Sensationen auf dem gesamten Gebiet der Körperfühlsphäre, des sogenannten Körperschemas, Geruchsinn und zuletzt akustische bzw. musikalische innere Empfindungen).

Die rein dynamische Seite des musikalischen Geschehens, das sich zeitlich entfaltende Kräftefließen, mit Spannungen oder Entspannungen, Verlangsamungen oder Beschleunigungen, mit dem Ab- und Anschwellen der Tonstärke – alles das findet eine Parallele in einer bestimmten Komponente des Hypnosezustandes: im Erleben von psychischen Gefühlen.

Jede einfachere oder kompliziertere Gefühlsreaktion enthält ähnliche Momente des Kräftefließens mit Spannungen und Entspannungen, Verlangsamungen oder Beschleunigungen, mit Lauter- oder Leiserwerden.

Die gefühlsdynamische Seite von hypnotischen, unbewußten Erlebnissen habe ich bereits anderswo hervorgehoben.

Ein Vergleich zwischen der Kräftedynamik eines sich zeitlich entfaltenden musikalischen Geschehens mit Elementen der Gefühlsdynamik enthält nicht nur äußere Ähnlichkeitsmomente, sondern offenbart auch eine tiefere innere verwandtschaftliche Beziehung. Diese beruht auf der Tatsache, daß unsere Gefühlswelt am ehesten, unmittelbarsten und völlig unbewußt auf die musikalische Dynamik ansprechbar ist. Andererseits ist anzunehmen, daß der die Musik schaffende Künstler seine eigene Gefühlsdynamik in die des Musikwerkes übertragen und mit allen ihm zur Verfügung stehenden technischen und künstlerischen Mitteln in musikalischer Sprache verarbeitet und ausgedrückt hat. Darum ist diese Dynamik so menschlich in ihrer Struktur und Genese, darum wird sie vom Hörenden so selbstverständlich und unbewußt miterlebt.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß ein musikalisches Werk durch die Gefühlssphäre des Hörenden unbewußt am innigsten und intensivsten erlebt und verstanden wird.

Die rein ästhetische Seite des Musikerlebnisses ist deswegen von be-

sonderer und prinzipieller Bedeutung, weil das Unbewußte des in der Hypnose Träumenden ebenfalls seine Schönheitsideale besitzt und zeitweise entsprechende Produktionen liefert, die von mir als *Schönheits-erlebnisse* benannt werden. Ich habe viele derartige Beispiele aus den unbewußten Erlebnissen meiner Patienten sammeln können.

Kurz zusammengefaßt, wäre die spezielle Bedeutung eines unbewußten musikalischen Erlebnisses, bzw. einer Verarbeitung eines musikalischen Eindruckes, nebst der Bedeutung als Sinnesreiz, in der dynamischen, der Gefühlsdynamik nahestehenden Komponente des zeitlichen musikalischen Geschehens und in der dem Streben des Unbewußten nach dem Schönheitsideal so nahe liegenden ästhetischen Erlebnissphäre zu suchen.

Das sogenannte «Schönheitsideal» des Unbewußten, das in der Regel eine symbolische Darstellung des unergründlichen Reichtums, der Tiefe und der Schönheit des Lebensprozesses enthält und somit als ein spontanes Erlebnis in der Hypnose eine bestimmte positive und therapeutische Bedeutung hat, konnte ich in vielen Fällen in den hypnotischen Produktionen meiner Patienten wiederfinden.

Um dem Leser diese wichtige Erscheinung im Läuterungsprozeß des Unbewußten im Behandlungsprozeß verständlich zu machen, möchte ich hier einige kurze Beispiele vorbringen: So schrieb mir ein sadistisch veranlagter Zwangsneurotiker und Homosexueller, eine richtige Werwolf-Natur, folgendes über seine spontanen Erlebnisse während einer hypnotischen Sitzung:

«Optisch erlebe ich nicht vieles und trotzdem ist es mir zwei Tage, nachdem ich dieses niederschreibe, als ob ich etwas unbeschreiblich Großes erleben mußte, wenn ich jetzt darüber nachdenke. Es kam mir vor, ich sei in eine ganz andere Welt, in eine Welt voll innerer Harmonie entrückt. Es war mir, als ob von ganz ferne her ich mein eigentliches *Ich* leben könnte, mein *Ich*, das durch diese Jahre brutalsten Geschehens verloren ging. Mein Gemütszustand ist kaum zu beschreiben. Traumversunken erlebe ich dieses wunderbare Jenseitige. Ich werde von einer Traurigkeit erfaßt, die mich fast weinen macht, und eine unbeschreibliche Sehnsucht, in jene andere Welt zu gehen, die für mich schon lange nicht mehr besteht und zu der schon längst alle Brücken abgebrochen wurden, bemächtigt sich meiner.»

Der gleiche Patient entfaltet wiederholt Motive der Sehnsucht nach dem Schönen. Er träumt in der Nacht oft von einer wunderbaren, himmlischen Musik, die ihn im Traum in den glücklichsten Zustand versetzt. Wenn er aber erwacht, ist die wunderbare Melodie und Harmonie aus seinem Gedächtnis verschwunden; er ist nicht imstande, diese wiederzugeben und behält dauernd die Sehnsucht nach einem wunderbaren und verlorengegangenen Erlebnis.

Sehr überzeugend wirkt das nachfolgende Protokoll des gleichen Patienten, als Beweis einer besonderen Eigenart und der erschütternden Dynamik des hypnotischen Schönheitserlebnisses:

«Der Arzt hat das Zimmer verdunkelt und sich neben mich gesetzt, um mich nach seiner üblichen Art und Weise in den Zustand des hypnotischen Versenktseins zu versetzen. Mein innerer Raum, mein geistiges Innere erscheint mir hell erleuchtet. Es sind kleine Laternen, wie man sie sich landläufig vorstellt, die mein Inneres erleuchten; es ist nicht gewöhnliches Licht, das ausgestrahlt wird, sondern es sind eher leuchtende Energiezentren, die das Licht lebendigen Lebens ausstrahlen. Da schrillt plötzlich das Telephon auf, ich fahre zusammen.»

Eine in der Ehe unbefriedigte Geschäftsfrau, die an der Eintönigkeit ihres Daseins neben ihrem kleinbürgerlichen, geistig trägen Ehemann leidet, träumt während der hypnotischen Sitzung vom 4. Mai 1951 folgendes Schönheitserlebnis:

«Ein großes Haus mit wunderbar eingerichteten, saalähnlichen Zimmern. Die Wände waren mit prächtigen Gobelins und Wandteppichen geschmückt, im Stil vom Ende des 18. Jahrhunderts. In diesem Hause befand ich mich in kleiner Gesellschaft. Wir unterhielten uns ganz zwanglos und sprachen meistens über Dichter, Komponisten und ihre Werke.

Ein ziemlich gut besetztes Orchester spielte in einem der Säle. Die Musiker waren nach der damaligen Epoche mit schwarzen, samtenen Jacken und Jabots gekleidet. Sie spielten von *Mozart* die kleine Nachtmusik und von *Haydn* die Kindersinfonie. Als Solist spielte *Dinu Lipatti* ein Stück von *Chopin* und als Zugabe das bekannte Stück von *Bach* (Choral in Übertragung für Klavier).»

Nach der Hypnose stand die Patientin längere Zeit unter dem Eindruck des schönen Traumes. Bezeichnenderweise hat sie in den drei nacheinanderfolgenden Nächten spontan über das gleiche geträumt, wobei die Musik von ihr vollständig gehört wurde. Nach dem Traum wurde sie jeweils wach durch das schöne Erlebnis und war tief beeindruckt.

Das Auftreten von *Dinu Lipatti* in diesem Traum ist zweifellos eine Reminiszenz an sein letztes Konzert in Zürich, im Herbst 1949, als er, ein todkranker Mann, durch sein wunderbares Spiel der Werke von *Chopin* und des durch seine Interpretation berühmt gewordenen Chorals von *Bach* das Publikum tief erschütterte.

Bezeichnend für diese Traumleistung ist das vollständige Wiedererleben der Musik aus einem einmalig gehörten Konzertprogramm, was ich relativ oft als eine besondere Art von mnestischen Leistungen der Hypnotisierten (hypnotische Hypermnésie) beobachten konnte.

Diese besondere Art des unbewußten musikalischen Gedächtnisses ist für das Problem der Musikpsychotherapie von prinzipieller Bedeutung.

Die eingangs erwähnte doppelte psychische Leistung des Hypnotisierten – systematisches Erfassen der Erlebnisse im Unbewußten durch das registrierende Bewußtsein – wurde von einem Patienten, der einem Musikexperiment unterworfen worden war, sehr treffend geschildert:

«Die Geräusche vom Bereitstellen des Musikapparates weckten in mir spontan den Wunsch, Orgelmusik zu hören. Diese Bereitschaft rief einen eigenartigen Zustand hervor: *Du* liegst jetzt ja in der Hypnose und wartest, aber *Ich*, *Ich* bin nicht hypnoti-

siert, *Ich bin frei und registriere dies alles! – So wird es sein, wenn einmal die Seele den Körper verläßt, war mein Gedanke.»*

Meine ersten Erfahrungen über die Beeinflussung der unbewußten Erlebnisse der Hypnotisierten durch akustische bzw. musikalische Wahrnehmungen habe ich in einer andern Arbeit, die bereits erschienen ist, niedergelegt. Meine ersten Beobachtungen haben mir gezeigt, daß der durch die Musikwahrnehmungen im Zustand einer Hypnose bedingte Umstimmungseffekt in der Entfaltung der unbewußten Phantasie besonders deutlich in Erscheinung tritt, wenn die Musik etwas später, nach der Einleitung der Hypnose, einsetzt. So besteht die Möglichkeit, die spontane Reaktion des Unbewußten bei Hypnotisierten vor dem Einsetzen der Musik mit dem Umstimmungseffekt auf Musikwahrnehmung zu vergleichen und somit den therapeutischen, dynamischen Wert der Musikeinwirkung auf das Unbewußte zu ermessen.

Einige diesbezügliche Beobachtungen haben mir eine überraschende und spontane Übereinstimmung der Reaktion verschiedener Versuchspersonen gezeigt. Ich erlaube mir, hier zwei überzeugende Beispiele anzuführen:

Eine Versuchsperson (Studentin aus meinem Hörerkreis, deren Selbstschilderung von mir bereits in meiner ersten Arbeit über Musik und Psychotherapie verwertet wurde und hier nur auszugsweise figurieren soll) erlebt in der Hypnose die Musik als eine volle Überraschung für sich.

Vor dem Einsetzen der Musik behandelt sie das Motiv des Leidens der Unschuldigen durch die Träger des Bösen im Leben. Gleich nachher tritt eine mehr persönliche Symbolik der Träumenden in Erscheinung:

«Ich sehe die große Wunde wieder, die mein rechtes Bein bedeckt. Sie liegt unter der Epidermis, welcher man gar nichts ansieht. Aber wenn der Arzt die Haut etwas abhebt, sieht man darunter diese große, fleckige, zum Teil dunkelbraune Wunde. Sie scheint zur Ruhe gekommen zu sein, denn sie ist mit einer ganz feinen durchsichtigen Haut bedeckt. Jetzt ertönt Musik, feinste Kammermusik. Unbeschreiblich beseligend und schön! Welches Glück, daß es diese Welt gibt. Ich überlasse mich ganz den Tönen, bin ganz in der Musik drin. Alles ist Gefühl und Farbe, lichtetes Gelb. Der Himmel scheint sich aufzutun und ich sehe genau hinauf (wie vom Parkett eines Theaters in die Ränge). Die Tränen laufen mir über das Gesicht, was mich stört, da ich sie nicht abwischen kann. Nur gut, daß ich kein Schwarz aufgelegt habe, es wird schon schlecht genug aussehen! Ich gebe meine Bemühungen auf und überlasse mich wieder ganz der Musik. Wiederum ist alles lichtetes Gelb. Jetzt bin ich nicht mehr auf der Erde, sondern es ist mir, wie wenn ich aufsteigen würde in immer höhere Sphären. Hier bin ich nicht mehr allein, sondern es sind viele andere Wesen da, die ich aber nicht sehen kann. Sie sind selig und gelöst gleich mir und freuen sich mit mir an der Schönheit und Reinheit dieser Musik. Es ist schwer, diesen Zustand zu beschreiben.»

Ergänzend ist hier zu bemerken, daß das Ertönen der Musik (*Andante con moto tranquillo* aus dem d-moll-Trio von *F. Mendelssohn*) für die Versuchsperson völlig überraschend einsetzte.

Die interessante Erscheinung von optischen Synästhesien (lichtes Gelb) auf die Musikwahrnehmung sowie auch die auffallend instruktive Ästhetik, Symbolik und Dynamik dieses unbewußten Erlebnisses im Zustand einer Hypnose, die Stunden vorher eingeleitet worden war, wird hier nicht näher besprochen.

Als ein zweites Beispiel möchte ich hier die unbewußte Reaktion auf die Musik bei einem in hypnotischer Behandlung stehenden Patienten, einem Zimmermeister mit achtköpfiger Familie, der verschiedene Lebensstürme familiärer und geschäftlicher Art über sich ergehen lassen mußte und an Erscheinungen einer Hemmungs- und Depressionsneurose litt, anführen. Dieser Mann war für seinen sozialen Stand und Beruf übrigens auffallend musisch empfindsam und literarisch recht gut entwickelt und belesen.

Der erste Musikversuch war für diesen Patienten eine Überraschung. Er hatte sich bereits vorher in der Hypnose als ein guter Träumer erwiesen, wobei in seinen Produktionen mit sehr stimmungsvollen Bildern versehene Elemente der Wirklichkeit vorherrschten. Unmittelbar vor dem Einsetzen der Musik (Toccata und Fuge in d-moll für Orgel von *J. S. Bach*) träumte er etwas Qualvolles aus seiner Vergangenheit.

Die Selbstschilderung des Patienten darüber lautet wie folgt:

«Dann befand ich mich in der Unteroffizierschule in G. und erlebte den Abend, an dem man mich eines Diebstahls von Fr. 30.— beschuldigte. Dabei gab mir den größten Schlag die Art und Weise der Untersuchung. Ich mußte mir sagen: ‚Habt ihr wirklich nicht mehr Menschenkenntnis?‘ Und wo ist eure berühmte Humanität? Wo eure Bildung?

Wie ich mich mit diesen Gedanken quälte, begann Orgelmusik in mein Bewußtsein zu dringen. Ich empfand Dankbarkeit und Freude und meine Empfindungen begannen sich zu wandeln. Die Atmosphäre wurde zart farbig, und zwar war *Dunkellila* und ins Bräunliche spielendes Orange vorherrschend. Ich befand mich in einem großen Raum mit gotischem Gewölbe, aber ich empfand die Rippen der gotischen Bogen nicht bis zum Scheitelpunkt auslaufend, sondern nur bis etwa zwei Drittel des Bogens; ich konstatierte fast mit Bedauern, daß ich den Gewölbestern nicht erfassen konnte.

Einen Moment befand ich mich in der Kirche meiner Heimat in Grüşch, konnte aber nicht recht heimisch werden.

Trotzdem waren meine Empfindungen Glück und Frieden und Geborgenheit im Ewigen. Das Gedicht ‚späte Heimkehr‘ von Eichendorff zog durch meinen Sinn, besonders die Frage: ‚Was tönt herauf wie dumpfer Ströme Rauschen, dazwischen Glockenschlagen‘, und die Antwort des Begleiters: ‚Das ist des Nachtgesanges Wehn, sie loben Gott in stillen Höhn!‘

Bei diesen Worten und Gedanken erfaßte mich ein ehrfürchtiger, aber freudiger Schauer, wie auch im Wachzustand mich jedesmal wie der Hauch der Ewigkeit berührt.

Ich empfand auch Zuversicht und Gottes Güte, und ich dachte, daß es seine Liebe ist, die mich schlägt, um mich für diese wunderbare Welt *jenseits* reif zu machen.

Das Wissen, daß ich unter keinen Umständen aus Gottes Hand fallen kann, machte mich froh. Ich bin im Innersten ein Funke meines Schöpfers, wie es auch meine Mitmenschen sind.»

Die zuletzt angeführten Protokolle über Erlebnisse unter Musikeinwirkung in der Hypnose zeigen bemerkenswerte Übereinstimmungen untereinander: Zuerst stehen die Hypnotisierten unter dem Eindruck von Erlebnissen negativer Art, wie z. B. der Wunde als Symbol der seelischen Belastung im ersten und dem Erleben der peinlichen Geschichte aus dem Militärdienst im zweiten Fall. *Auf das Einsetzen der Musik hin geschieht nun eine totale Umstimmung der Gefühlslage der Träumenden im Sinne der Befreiung von seelischem Druck, des Auftretens freudiger Stimmung, bis auf das subjektive Erlebnis der Glückseligkeit und Dankbarkeit. Gleichzeitig treten farbige Synästhesien auf, wobei die musikalischen Töne, die Gefühle und die Farbenempfindungen ineinanderfließen und zuletzt ein Ganzes bilden.*

Interessant sind ferner die *Umwandlungen im Erlebnis des Raumes. Die Musik bedingt unmittelbar eine subjektive Änderung im räumlichen Empfinden*: «Der Himmel scheint sich aufzutun und ich sehe genau hinauf.» «Jetzt bin ich nicht mehr auf der Erde, sondern es ist mir, als ob ich aufsteigen würde in immer höhere Sphären» – so schildert die erste Versuchsperson.

Im zweiten Fall ist das Erlebnis eines großen gotischen Raumes ohne Abschluß des Gewölbes am Scheitelpunkt bemerkenswert. Es ist ferner festzuhalten, daß die *Bachsche* Musik beim Patienten eine entsprechende religiöse Stimmung ausgelöst hat.

Der psychotherapeutische Effekt des unbewußten Musikerlebnisses im Hypnosezustand ist aus dem angeführten Material klar abzuleiten. Die farbigen Synästhesien stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit der akustisch bedingten allgemeinen psychischen Umstimmung, speziell in der Gefühlslage der Träumenden. Sehr interessant ist hier die Bedeutung des ästhetischen Inhaltes der unbewußten Musikwahrnehmung, die unmittelbare Schönheitseindrücke übermittelt. Es ist anzunehmen, daß hier bei verschiedenen Versuchspersonen je nach der allgemeinen musikalischen Entwicklung oder Empfindsamkeit auf musikalische Kunstwerke rein subjektiv viele Abstufungen der Erfassung des tieferen Sinnes und der ästhetischen Werte der erlebten Musik zu erkennen wären.

In meinem Material ist aber ein Fall vorhanden, der in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert erscheint. Es handelt sich um einen jüngeren Mann mit hochentwickeltem intellektuellem Leben und ausgesprochener zeichnerisch-künstlerischer Begabung. Der Patient stand während einiger Jahre sporadisch wegen einer schweren Hemmungsneurose in meiner Behandlung. Interessanterweise reagierte er anfänglich hypnotisch sehr zaghaft, er konnte sich aber im Laufe der Zeit immer mehr entfalten und war bald imstande, phantasiereiche und symbolisch wertvoll ge-

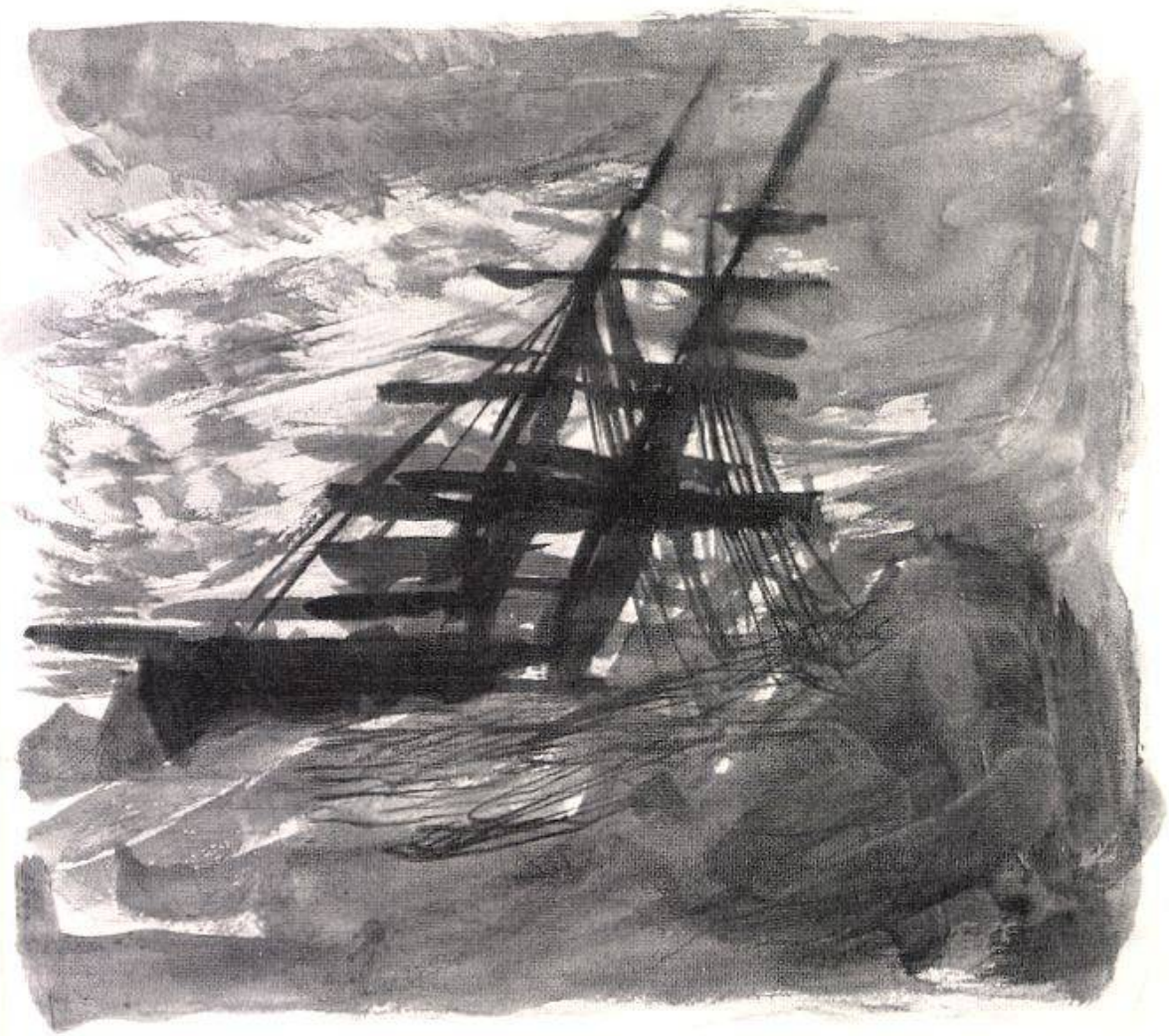


Abb. 1.

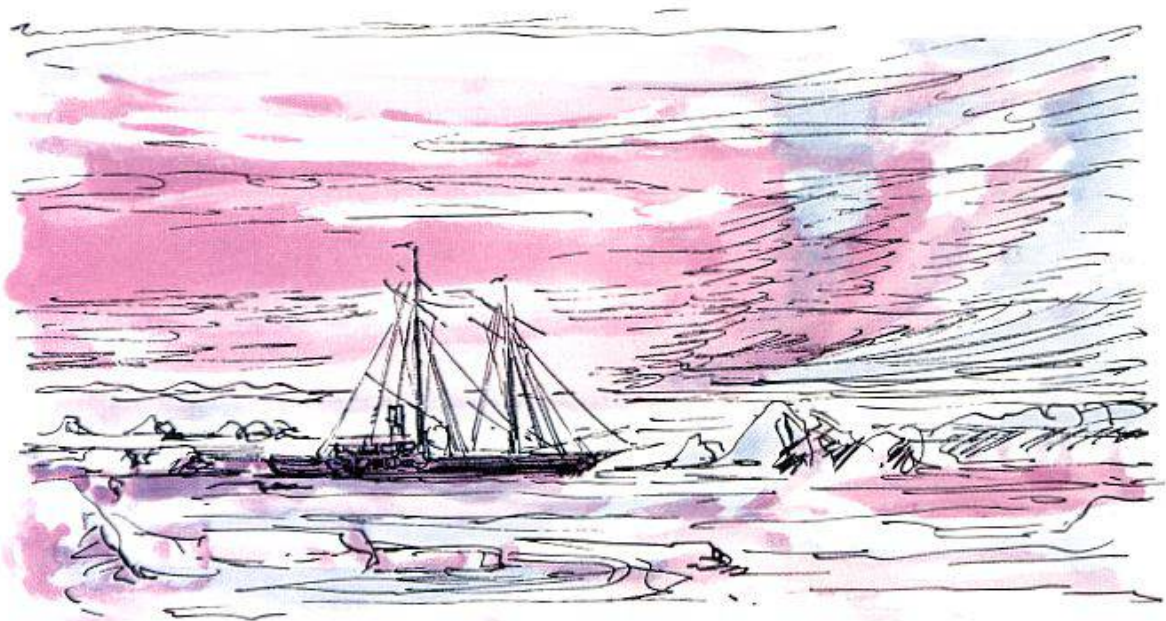


Abb. 2.



Abb. 3.

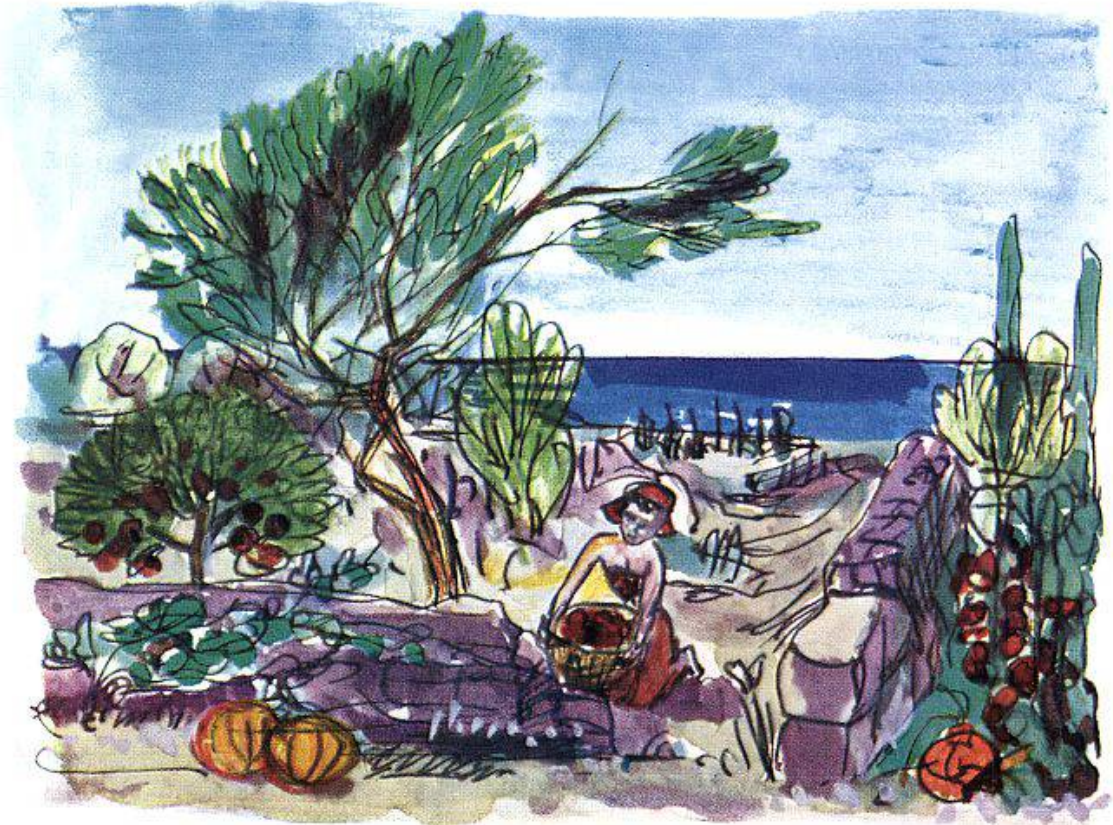


Abb. 4.



Abb. 5.



Abb. 6.

Abb. 1. Illustration des Erlebnisses auf die Einwirkung des ersten Satzes der Klaviersonate Op. 31 Nr. 2 von *L. v. Beethoven* (sogenannte Sturmsonate). Der Träumende erlebt einen Schneesturm, der sein im Eis eingefrorenes Schiff befreit. Das Erlebnis ist unfarbig und rein dynamisch gestaltet. Eigenhändige Zeichnung des Patienten. Als Illustration zum Protokoll der Behandlungssitzung vom 11. August 1951. Bei diesem formal musikalisch unentwickelten Patienten, der die Klaviermusik nicht liebt und Klavierwerke gar nicht kennt, kommt es zu einer unbewußt ästhetisch entstandenen trefflichen Erfassung der gewaltigen Dynamik Beethovens in diesem Werk.

Abb. 2. Illustration des Erlebnisses auf die Einwirkung des Adagio-Teiles der Klaviersonate Op. 31 Nr. 2 von *L. v. Beethoven*. Der Träumende erlebt nach diesem Adagio eine in zarten Farben gestaltete Stimmung der Ruhe und Befreiung nach dem Austoben des Schneesturmes. Die in strengen Linien geführte Zeichnung und die prächtige Farbenstimmung stellen ein weiteres Beispiel der unbewußt ästhetischen Erfassung des Wesens der *Beethoven'schen* Musik dar. Eigenhändige Illustration des Patienten zum Protokoll der Behandlungssitzung vom 11. August 1951.

Abb. 3. Farbloses Stimmungsbild mit steinernen und scheinbar unbewohnten Häusern in den kahlen und öden Bergen bei Nebel und Schnee als Symbol der negativen Gefühlslage und inneren Vereinsamung des Träumenden. – Originalzeichnung des Patienten als Illustration zum Protokoll der Sitzung vom 24. August 1952.

Abb. 4. Umwandlung der öden und kalten Landschaft der Abbildung 3 beim Erleben in der Hypnose des Klavierquintettes Op. 44 von *R. Schumann*. Die eigenhändige Zeichnung des Patienten illustriert eine totale Umstimmung der unbewußten psychischen Lage mit dem Einleiten des Musikversuches mit der symbolischen Darstellung des gesunden, normalen und naturverbundenen Lebens. Die blühende südliche Meereslandschaft mit üppigen Farben bei Vorherrschen des Blau, Grün, Rot und Gelb stellt eine unbewußt ästhetisch vollzogene Umdeutung der romantischen Musik von *Schumann*. Die Bedeutung von farbigen Synästhesien auf die unbewußt wahrgenommene Musik spricht für sich selbst. – Originalzeichnung des Patienten als Illustration zum Protokoll der Behandlungssitzung vom 25. August 1952.

Abb. 5. Das düstere Stimmungsbild *vor* dem Anhören der Pastorale für Orgel von *C. Franck*. Der Patient erlebt in der Hypnose eine spannende Erwartung des Sonnenaufganges, der aber immer noch nicht zustande kommt. – Wiederum ein negativer Aspekt der inneren psychischen Lage, trefflich illustriert vom Patienten zum Protokoll der Behandlungssitzung vom 8. September 1952.

Abb. 6. Eine totale Umstimmung der Landschaft nach dem Einsetzen der Orgelmusik von *C. Franck*. Es bricht das Licht der Sonne durch und beleuchtet eine dünn besiedelte Hochebene. Bei den prompt auf die Musik eingetretenen farbigen Synästhesien herrscht das Blaue und Violette vor. Diese Farbenstimmung ist grundverschieden von einer solchen aus Abbildung 4 (Einwirkung der *Schumann'schen* Musik). Die symbolische Bedeutung des Durchbruchs des Sonnenlichtes ist hier sehr klar zu verstehen. Die Farbensymphonie auf das unbewußte Erfassen der *Franck'schen* Musik enthält etwas Eigenartiges und Charakteristisches. – Eigenhändige Illustration des Patienten zum Protokoll der Behandlungssitzung vom 8. September 1952.

staltete Träume zu liefern. Bereits von Anfang an versuchte er, seine Selbstschilderungen von hypnotischen Erlebnissen zeichnerisch zu illustrieren. Dies gelang ihm relativ gut, und mit der Zeit kam bei ihm ein ästhetisch hochentwickeltes und formal tadellos gestaltetes zeichnerisches Können zur Entfaltung. Seine Zeichnungen entwarf er ganz spontan und mit verblüffender Leichtigkeit und Schnelligkeit. Interessanterweise waren seine optischen Empfindungen und Wahrnehmungen in der Hypnose ursprünglich völlig farblos und wurden mit Schwarz-Weiß-Zeichnungen illustriert.

So ging es während etwa drei Jahren, bis einmal eine Farbenwahrnehmung auftrat. Die erste diesbezügliche Beobachtung stand im Zusammenhang mit einem zufälligen und plötzlichen akustischen Reiz während einer hypnotischen Behandlungssitzung. Nach dem Inhalt des Erlebnisses zu schließen, befand sich der Patient im Reiche der Toten, wo er eine Frauengestalt fand. Er schreibt darüber folgendes:

«Die Frau war in schwarze Gewänder gekleidet, nur vom Gesicht und den Händen sah ich einen schwachen Schimmer. Die Augen jedoch leuchteten bläulich. Ich klagte über die Dunkelheit und fragte die Frau, ob es nicht irgendwo ein wenig Licht gebe in diesem Totenreich. Sie antwortete, daß sie einen Weg zum Licht kenne und daß man, wenn man Glück habe, sogar den Weg ins Leben zurückfinden könne. Sie entfernte sich und ich folgte dem blauen Licht ihrer Augen. Schließlich kamen wir ans Tageslicht. Es war Abend und trübes Wetter. Wir standen an einer kahlen Küste und blickten übers Meer. Da fielen plötzlich die schwarzen Gewänder und das schwarze Haar von der Frau ab, und sie stand vor mir in weißen Gewändern, mit hellem Gesicht und blondem Haar.

Irgendwann während der Hypnose machte sich der Türsummer bemerkbar. Ich glaube mich zu erinnern, daß dies in dem Moment des Traumes geschah, da ich der dunklen Frau nachfolgte. Ich sah dann eine Zeitlang, wohl zum ersten Mal, lebhaftere Farberscheinungen, die die Frauengestalt umspielten, in Grün, Purpur und Blau.»

Diese zufällige Beobachtung über das Entstehen von Farbensynästhesien auf einen plötzlichen akustischen Reiz hin, der in der Hypnose empfunden wird, deckt sich im Prinzip mit andern von mir bereits publizierten Beobachtungen über das Auftreten von Lichterscheinungen auf zufällige akustische Reize. Für den betreffenden Patienten war diese Synästhesie deswegen von besonderer Bedeutung, da er in der Hypnose bis dahin nur Schwarz-Weiß-Erlebnisse hatte. Als ich mit meinen ersten Musikexperimenten bei Hypnotisierten begann, kam ich auf die oben erwähnte Reaktion meines Zeichnungskünstlers zurück. Ich fing auch bei ihm mit musikpsychologischen Versuchen an und konnte alsbald einige bemerkenswerte und theoretisch wichtige Beobachtungen machen.

Es wäre vielleicht von Bedeutung, einiges über die Musikalität dieses jungen Mannes zu sagen. Hiefür mag seine vom Sommer 1951 stammende Selbstschilderung dienen:

«Zuerst muß ich feststellen, daß ich völlig unmusikalisch bin, d. h. daß ich kaum merke, wenn ‚falsch‘ gespielt wird, und beispielsweise nicht imstande bin, ‚richtig‘ zu

singen oder zu pfeifen. Ich habe auch nie ein Instrument gespielt. Trotzdem bedeutet Musik für mich viel, aber die Auswahl meiner musikalischen Liebhabereien ist kennzeichnend für fehlendes musikalisches Verständnis und für primitive Züge des musikalischen Genusses. Melodie und Rhythmus sind entscheidend und die klangliche Vielfalt und Fülle des Orchesters unerlässlich. Klavierkonzerte z. B. bedeuten mir wenig. Moderne Musik ist für mich völlig ungenießbar, mit Ausnahme etwa von Gershwin. Dagegen kann ich mich in gleicher Weise begeistern für die großen Walzer und klassischen Märsche, wie für Smetana und wie für Beethoven-, Mozart- und Schubert-Symphonien. Von Bach kann ich nur ganz wenige Stücke genießen, die meisten sind mir zu ‚mathematisch‘! Von solchen enormen Einschränkungen abgesehen, kann ich mich rückhaltlos dem musikalischen Genuß hingeben, wobei natürlich die Erlebnisse und Empfindungen ganz verschieden sind, je nach Art der Musik. Optische Vorstellungen verbinde ich im allgemeinen nicht mit dem musikalischen Erlebnis, vor allem nie farbige Eindrücke (d. h. nicht mit Bewußtsein).»

Als Ergänzung dieser Selbstschilderung zitiere ich weitere Aussagen. So gab er einmal an, daß er die klassische Klaviersonatenmusik absolut nicht verstehe, und daß das Klavierspiel allein auf ihn gar keinen Eindruck mache. Ebenso unwissend ist er auf dem Gebiete der Kammermusik verschiedener Art oder in bezug auf die genaueren Kenntnisse der musikalischen Stile und Epochen. Trotzdem wurde dieser musikalisch wenig differenzierte und musikalisch wenig gebildete junge Mann zu einem hochinteressanten Objekt für musikpsychologische Studien. Seine schwache formale Begabung in der Musik und seine mangelnde Tiefe und Differenziertheit des musikalischen Empfindens konnte er auf dem Wege der unbewußt ästhetischen Erlebnisart der Musik trefflich kompensieren und in seinen hypnotischen Träumen auf die Musik sehr aktiv reagieren. Dabei zeichnete er sich unbewußt durch eine sichere ästhetische Stilbewertung aus. Dies offenbarte er in Form und Farbe, wobei die farbigen Synästhesien auf unbewußte musikalische Erlebnisse bei ihm eine dominierende Rolle spielten. Es war überhaupt festzustellen, daß er mit dem Beginn der musikalischen Experimente auch spontan farbig zu träumen begann, daß er auf die Musik regelmäßig mit Farbenerlebnissen reagierte und oft nach der Musik eine abstrakte Farbensynthese bzw. einen Farbenextrakt aus dem ganzen Ablauf des musikalischen Erlebnisses produzierte.

Dieser zeichnerisch begabte Patient hat mir seit dem Anfang der Behandlung im Juli 1946 Hunderte von künstlerisch hochwertigen Zeichnungen geliefert, wobei bis zum Anfang der Musikbehandlung alle Zeichnungen schwarz-weiß gehalten wurden. Erst seit dem Beginn der Musikpsychotherapie kommen bei ihm farbige Motive zum Vorschein, sogar auch einige Male spontane abstrakte Farbenerlebnisse in der Hypnose.

Die Musiktherapie wurde somit sekundär zur Farbentherapie, d. h. zur Mobilisierung von Qualitäten des Farbensehens auf dem Wege der Syn-

ästhesien. Hier soll meines Erachtens die besondere therapeutische Bedeutung der Musikpsychotherapie liegen.

Es ist von bestimmtem Wert, hier als Illustration zum oben Angeführten einige spezielle Beispiele aus den Erlebnissen dieses Zeichnungskünstlers in der Musikhypnose vorzuführen.

Auf das Anhören der Klaviersonate Opus 31 Nr. 2 («Sturmsonate»), erster und zweiter Teil, von *L. v. Beethoven*, schrieb er unter anderem folgende Schilderung seiner Erlebnisse, die er auch zeichnerisch illustriert hat.

«Ich war allein im Segelschiff unterwegs in arktischen Regionen. Die Kälte wurde immer stärker, das Eis nahm zu, und bald war mein Schiff vollständig eingefroren. Da erhob sich ein Schneesturm (Beginn der Musik), der alles zudeckte. Nach dem Sturm bewunderte ich die Schneelandschaft, die in zarten Farben getönt war.»

Bei der Analyse gab der Patient an, die Klaviermusik im allgemeinen nicht zu lieben und nicht zu verstehen.

Die Erlebnisse vor dem Einsetzen der Musik sind als Symbol seiner inneren und äußeren psychischen Situation, speziell der Gefühlslage, zu verstehen.

Mit dem Beginn der Musik erfolgt eine dynamische Umstimmung, die im Schneesturm, der das eingefrorene Schiff befreit hat, symbolisiert wird (Abb. 1). Die Situation des Sturmes entspricht dem Allegro der Sonate. Während des Erklingens des Adagios beruhigt sich der Sturm, und es erscheint eine in den zartesten Farben beleuchtete Landschaft (Abb. 2). Interessanterweise sind in der ersten Zeichnung echt Beethovensche Dynamik und Kraft zu verspüren, mit denen die feine, zarte Farbenstimmung bei streng gehaltener Linienführung kontrastiert. Die ganze Stimmung dieses farbigen Bildes enthält eine dem Wesen Beethovens entsprechende Mischung von Elementen der Zartheit mit titanischer Stärke und formaler Strenge. Aus der Erlebnisart des Patienten ist zu erkennen, daß er auf rein unbewußt ästhetischem Wege die typisch Beethovensche Art des Musikwerkes erfaßt und subjektiv, im Zusammenhang mit seiner inneren Konstellation, das Anhören der «Sturmsonate» als ein umstimmendes und befreiendes Erlebnis ausgewertet hat. Es ist sicher kein Zufall, daß der Träumende die Assoziation eines Sturmes auf das Allegro hin bekommen hat. Wird ja diese Sonate als «Sturmsonate» bezeichnet!

Ein ganzes Jahr später hat der Patient wiederum eine sehr charakteristische Reaktion, diesmal auf romantische Musik, auf das Klavierquintett von *R. Schumann*, Op. 44, hin offenbart.

Aus der Schilderung des Patienten über die unbewußten Musik-erlebnisse in der Hypnose sind folgende Zeilen hervorzuheben:

«Ich wanderte durch eine Berglandschaft und kam zu einem Dorf von massiven braunen Steinhäusern, die mir unfreundlich und abweisend vorkamen. Möglicherweise waren sie sogar unbewohnt. Es war kalt und regnerisch, ich fror und meine Stimmung war natürlich nicht die beste.

Plötzlich aber vollzog sich in mir eine Wandlung (mit dem Einsetzen der Musik), die Szene war völlig verändert, ich befand mich an einer südlichen Meeresküste, in einem fruchtbaren Gartenland, alles war fröhlich und farbig. Ich selbst bearbeitete zusammen mit einer Frau ein Grundstück, das nah dem Strande lag, und alle möglichen südlichen Früchte gediehen aufs beste in unserem Garten.»

Der Anfang dieser Traumvision vor dem Ertönen der Musik enthält die typischen düsteren Motive des negativen Lebensaspektes beim Patienten (Abb. 3).

Auf das Ertönen der schönen und romantischen Schumann-Musik hin (Opus 44 gehört zu den reifsten und vollendetsten Kompositionen von Schumann) erlebt der Patient die typische Umstimmung zum Positiven und Lebensbejahenden. Er bekommt hier ein Schönheitserlebnis im vollen Sinn des Wortes und wiedergibt diese Schönheit in kräftigen und saftigen Farben. Die sonnige, südliche Meereslandschaft mit dem blühenden Garten und reifen Früchten ist ja ein Symbol des natürlichen, unbeschwerten und sonnenerfüllten Lebens (Abb. 4). Es folgt dann noch eine Begegnung mit einer Meerjungfer, die sich auf einem andern Bild ebenfalls mit gleicher Farbenpracht präsentiert. Diese Gestalt könnte ja direkt aus der Welt der romantischen Oper und der Malerei stammen!

Im vorliegenden Fall hat der Träumende wiederum auf dem Wege des unbewußten Musikempfindens und -erlebens etwas Typisches und Einheitliches aus dem Wesen der Romantik von R. Schumann herausgegriffen und erfaßt und malerisch in überzeugender Art zur Darstellung gebracht.

Diese Darstellungskunst des Träumenden imponiert als etwas ganz Spontan-Unmittelbares und Echtes und im Stil Einheitliches.

Abschließend wäre noch von Bedeutung, die ästhetischen Empfindungen des Patienten auf das Erleben der Musik von *C. Franck*, Pastorale für Orgel, anzuführen.

Der Anfang der Selbstschilderung des Erlebnisses in der Hypnose lautet wie folgt:

«Zuerst befand ich mich in einer tiefen Schlucht, alles war grau und dunkel (keine Farben). In der Flanke der hohen Berge zur linken Seite führten Stufen nach oben. Ich stieg immer höher, und immer neue Treppen schlossen sich an, bis ich endlich auf eine weite Hochebene gelangte, die ganz in der Dämmerung lag. Am Horizont erhoben sich in der Ferne violette Gebirgszüge, und dahinter wollte eben die Sonne aufgehen. Dies dauerte lange Zeit, und es schien, als würde die Sonne nie zum Vorschein kommen. Sobald aber die Musik einsetzte, erhob sie sich über dem Horizont und beleuchtete die Ebene, die den Charakter einer dünn besiedelten Steppe hatte.»

Der Anfang dieser Vision läuft nach dem bekannten Muster ab (Abb. 5), wobei die Musik das die Dunkelheit vertreibende und die Sonne auf-

gehen lassende Element präsentiert. Wiederum die typische Symbolik des Sieges des lebenspendenden Prinzips! Interessant ist hier die Farbenpracht mit dem Vorherrschen des Violetten und des Bräunlichen (Abb. 6). Diese Farbenzusammensetzung bleibt konstant im Verlaufe des ganzen Traumes, wo eine Begegnung mit der dunkelhäutigen arabischen Bevölkerung, aus der der Träumende ein hübsches und anziehendes Mädchen herauswählt und sie sogleich heiratet, erlebt wird. Der Patient schreibt zum Schluß:

«Wir wohnten in ihrer Hütte, einer sehr einfachen Behausung, wie sie hier landesüblich war. Die Frau beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Weben eines großen Teppichs, dessen Wachsen ich mit Vergnügen und Bewunderung verfolgte. Die Grundfarbe war ein dunkles Braun, darin waren in prächtigen Farben einfache Figuren eingewoben, hauptsächlich Tiere und Blumen darstellend, hie und da auch einfache Ornamente. Die Wolle wurde vor dem Weben an Ort und Stelle gefärbt, und zwar in zylindrischen Holzgefäßen, die prachtvoll leuchtende Farben enthielten.»

Sofort nach dem Erwachen aus der Hypnose bezeichnete der Patient den Teppich als einen «Lebensteppich». Dieses Wort unterstreicht die symbolische Bedeutung dieses Arbeitswerkes besonders.

Es handelt sich wiederum um Grundelemente des natürlichen, unbeschwertem und freien Lebensglücks, das dem Patienten bereits viele Male in vielen Varianten vorschwebte.

Diese pastorale Geschichte entspricht ganz dem Inhalt der Franckschen Musik, die in der gehörten Wiedergabe ganz eigenartige und exotisch klingende Register enthielt und etwas Spezifisches und Einheitliches in der Tonfärbung präsentierte.

Es ergibt sich von selbst, daß diese eigenartigen Tonqualitäten samt der ganzen Konzeption des Werkes synästhetisch durch einheitliche violette und bräunliche Farbtonqualitäten subjektiv ausgewertet wurden.

Somit wird der logische Schluß erlaubt, daß der Träumende auf dem Wege des unbewußt ästhetischen Empfindens einen persönlichen Stil des Komponisten und des gehörten Werkes zu erfassen und zu verarbeiten vermag.

Die oben angeführten Erlebnisserien auf die Einwirkung unbewußt wahrgenommener Musik hin bei einem künstlerisch begabten Patienten erlaubt den Weg der unbewußten ästhetischen Wahrnehmungen der Musik im Hypnosezustand als sichergestellt zu betrachten. Der psychotherapeutische Wert dieser unbewußten Auswertung von musikalischen Kunstwerken ist anschaulich und überzeugend.

Wenn ich auf meine einleitenden Worte zurückkomme, daß die Musik ein akustisches, ein dynamisches und schließlich ein ästhetisches Phänomen sei, so finden wir bei allen angeführten klinischen Fällen eine Bestätigung für das Bestehen einer solchen vielseitigen Reaktionsart in den

untersuchten Fällen. Zweifellos ist die Musik im Vergleich mit einfacheren akustischen Reizen, wie das Klingeln des Telephons, das Kreischen der Türglocke und das Läuten einer Kirchenglocke, ein hochwertiger und polyphoner akustischer Reiz. Es besteht aber eine allgemeine Übereinstimmung der Reaktionen auf einfache akustische Reize, da dabei optische Synästhesien, wie Durchbruch des hellen Lichtes, Wahrnehmung einer Flamme, des Sonnenlichtes oder eines brennenden Scheiterhaufens oder ein Sonnenaufgang subjektiv erlebt werden. Die eigentlichen Farbenempfindungen sind wohl durch den musikalischen Inhalt der akustischen Wahrnehmung bedingt und bleiben als eine typische Erscheinung beim Anhören eines bestimmten Musikstückes bestehen, hauptsächlich als eine Farbenharmonie bestimmter Prägung, die zweifellos durch die musikalischen Eigenarten des gehörten Werkes im Sinne von dessen Harmonik, Polyphonie, Melodik und spezifischer Tonfärbung bedingt ist. Der Effekt einer allgemeinen Umstimmung der unbewußt psychischen Lage der Hypnotisierten ist in allen Fällen als eine überzeugende Wendung zum Positiven und Harmonischen zu erkennen, wobei die Symbolik eines solchen unbewußten Umwandlungsprozesses sehr klar zu verstehen ist.

Das dynamische Prinzip ist in der Hauptsache in den Bewegungsformen des Erlebten (Schneesturm beim Anhören des ersten Satzes der «Sturmsonate») oder in der Gefühlsdynamik des Träumenden (Gefühle des Glückes, der Dankbarkeit, religiöse Gefühle, Ehrfurcht vor Gott) zu erkennen. Die positive psychotherapeutische Seite der Auslösung von solchen Gefühlsqualitäten spricht für sich selbst, speziell im Sinne der Befreiungsgefühle. Daß diese Elemente des subjektiven Empfindens der Befreiung auch in subjektiven Wahrnehmungen des Raumes symbolisch ausgedrückt werden können, ist besonders interessant und wichtig. Man kann auf Grund solcher Beispiele wirklich von einem «musikalischen Raum» sprechen. Diese Ausdehnung des gewohnheitsmäßig empfundenen Lebensraumes hat seine Wurzeln im Vermögen der Psyche, kosmische Gefühle zur Entfaltung zu bringen, die zum Bereiche des kosmisch-religiösen Instinktes (nach *v. Monakow*) gehören (der Himmel als der Lebensraum Gottes oder als göttliches Prinzip für sich).

Die unbewußt-ästhetische Art des musikalischen Erlebnisses wird durch den letzterwähnten Behandlungsfall besonders anschaulich gemacht. Bezeichnenderweise besitzt dieser Patient eine intuitive Gabe für eine rein ästhetische Auswertung der gehörten Musikwerke verschiedener Komponisten und psychotherapeutische Verarbeitung der gehörten Musik für seine subjektive, unbewußte psychische Lage. Faktisch weist er keine direkte Beziehung zur gehörten Musik auf, welche ich bei den

meisten Patienten ermitteln konnte. Trotzdem ist er imstande, seine künstlerisch fundierte und entwickelte Fähigkeit zur unbewußt-ästhetischen Auswertung der gehörten Musik zur Entfaltung zu bringen. Seine sehr differenzierte Art der Verarbeitung der musikalischen Substanz auch auf dem Wege der Synästhesien in Farben ist besonders typisch für ihn. Man kann sogar sagen, daß er den musikalischen Inhalt weitgehend in Farben auslegt und auslebt, was durch sein Vermögen, die hypnotischen Träume in einer künstlerisch vollendeten Form zu illustrieren, besonders anschaulich wird.

Das Farbenerlebnis markiert bei diesem Patienten stets eine Umstimmung der unbewußt psychischen Lage vom Negativen zum Positiven und erzeugt somit einen bestimmten psychotherapeutischen Effekt. Die Farbenpracht erscheint dabei als ein Symbol der Bejahung des naturverbundenen, harmonischen und beglückenden Lebens.

Meine Erfahrungen mit spontanen subjektiven Erlebnissen der Hypnotisierten geben einen Aufschluß über die *getrennten Funktionssphären des Hell-Dunkel-Sehens und des Farbensehens beim optischen Sinn*. Diese Tatsache ist von allgemeiner biologischer Bedeutung und *phylo- wie ontogenetisch* fundiert. *Die optischen Hell-Dunkel-Empfindungen sind ursprünglicher, und das Farbensehen ist genetisch später zur Entwicklung gekommen.*

Die vorliegende Untersuchung zeigt, daß der *Farbensinn bei dynamischen Abläufen in der Welt der Gefühle im psychischen Geschehen eine wichtige Funktion ausübt.*

Es sind *vielseitige und reziproke funktionelle Beziehungen zwischen Gefühl, Ton und Farbe anzunehmen*, wobei das Prinzip der *Polyphonie* eine grundlegende Bedeutung besitzt.

Tatsächlich hat die *Welt der Gefühle* eine *kollektive Struktur*. Man kann bestimmt von einem *«Gefühlsorchester»* sprechen. Das funktionelle Geschehen dieser Welt ist einem *Orchesterspiel* gleich, im Sinne der fließenden Dynamik, Rhythmik, Harmonie oder Disharmonie der Klänge, Polyphonie, Melodik und zuletzt der Tonfarbe, die im Orchester durch verschiedene Instrumentengruppen mit ihren charakteristischen Klangeffekten erzielt wird.

Dieses Prinzip *der kollektiven Funktion bewirkt bei den Gefühlsabläufen*, die bei Neurosen funktionell gehemmt oder gestört sind, die *Ansprechbarkeit der Welt der Gefühle auf das musikalische Geschehen*, dessen *Dynamik* und auch *formaler Aufbau* und zuletzt *Ästhetik* einen *unmittelbaren Resonanzeffekt im Kollektiv der Gefühle* erzielt. *Die Welt der Farben steht unmittelbar in Beziehung zu den beiden zuletzt erwähnten Kollektivsystemen. Farbe und Gefühl und Ton und Farbe ergänzen sich oder erregen sich gegen-*

seitig und fließen zusammen und bilden zuletzt ein funktionelles Ganzes, dessen harmonisches Gleichgewicht durch die Ästhetik der Struktur und der Funktion unterstützt wird.

Diese Überlegungen stellen eine umfassende theoretische Grundlage für das Verstehen der Prinzipien einer Musikpsychotherapie dar.

Der Umfang dieser Arbeit erlaubt mir nicht, an meine Ausführungen eine eingehende Literaturbesprechung anzuknüpfen, was einem späteren, größeren Werk vorbehalten bleibt. Hier möchte ich nur auf die interessanten Sammelreferate von *Sutermeister* hinweisen, der sich viel mit dem Problem der Farben- und Musiktherapie beschäftigt.

Das große Gebiet der Farbensynästhesien im Sinne von subjektiven Farbenempfindungen bzw. -vorstellungen beim Anhören der musikalischen Töne war bereits Objekt von mehrfachen Untersuchungen und theoretischen Auswertungen und wurde auch von *Révész* in seiner Musikpsychologie eingehend besprochen. *Sutermeister* beschäftigt sich mit der therapeutischen Wirkung der Farbeindrücke und ist geneigt, die Farbigkeit der Umgebung als eine Maßnahme psychohygienischer Art beim Arbeitsprozeß oder als ein psychotherapeutisch wirksames Element in der Umwelt der Kranken zu betrachten.

Solche Art der Farbentherapie durch *bewußte* Wahrnehmungen möchte ich als *statisch* gestaltet bezeichnen. Der positive Effekt meiner Musikpsychotherapie beruht aber auf *unbewußt* und *dynamisch* erlebten Elementen der Musikwahrnehmung in der Hypnose: *Gefühl, Ton und Farbe.*

Zusammenfassung

Im unbewußten Musikerlebnis unter Hypnose werden das akustische Phänomen, das dynamische Phänomen und die ästhetische Wahrnehmung (Schönheitserlebnis) ermittelt.

Es werden Elemente einer psychotherapeutisch wirksamen Umstimmung der unbewußten psychischen Lage bei Hypnotisierten auf musikalische Eindrücke nachgewiesen. Dabei spielen, wie der akustische Reiz im engeren Sinne, auch die dynamischen und ästhetischen Komponenten eines hochwertigen Musikwerkes als therapeutisch wirksame Elemente einer unbewußten Musikwahrnehmung eine wichtige Rolle. Eine besondere Funktion fällt der Entfaltung von Farbensynästhesien auf musikalische Reize zu, welche die Gesamtreaktion des Unbewußten sinnvoll vervollständigen. Die Tontherapie wird dabei zur Farbentherapie. Die kollektive und dynamische Struktur der Welt der Gefühle, der Welt der Musik und der Welt der Farben sind die Grundlagen für gegenseitig wechselnde und ergänzende funktionelle Beziehungen, wobei ein psycho-

therapeutisch wirksames harmonisches Gleichgewicht erstrebt wird. Das psychotherapeutisch aktive Element der unbewußten Musikwahrnehmung stellt auch das unbewußte ästhetische Erlebnis dar. Das ästhetische Musikempfinden kann bei gegebener Behandlungsmethode auch bei formaler Unmusikalität der Versuchsperson unbewußt voll ausgewertet werden. Das unbewußte Musikerlebnis entfaltet sich in der Form von hypnotischen Phantasien, die symbolisch mehrfach determiniert sind und einen wichtigen Platz der Symbolik des Lichtes und der Farben einräumen, wobei das Licht als das lebenspendende Prinzip und die Farbe als das den Lebensinstinkt stärkende Element erscheinen.

Résumé

L'auteur étudie le phénomène de la réception acoustique, l'effet dynamique et l'impression esthétique (impression de beauté) que l'on peut ressentir en écoutant de la musique à l'état d'inconscience sous hypnose.

Il prouve qu'il est possible, par des impressions musicales, d'influencer d'une manière active et utile en psychothérapie l'état psychique subconscient de l'hypnotisé. L'impression acoustique au sens propre et les impressions dynamiques et esthétiques d'une belle œuvre musicale jouent un rôle important en tant qu'action thérapeutique dans l'audition inconsciente musicale. Un des effets particuliers est la synesthésie colorée à la suite d'excitations musicales, qui complète harmonieusement la réaction globale du subconscient. L'intégration structurelle dynamique et collective des sentiments, de la musique et des couleurs sont les bases des relations fonctionnelles qui se complètent et s'influencent réciproquement, pour aboutir à un équilibre harmonieux intérieur favorable et actif au point de vue psychothérapeutique. A cet égard la composante active d'une impression musicale inconsciente en fait simultanément l'impression esthétique. Cette sensibilité esthétique musicale peut être utilisée même chez des personnes insensibles à la musique, grâce à des méthodes appropriées. L'impression musicale se manifeste alors sous forme de fantasmagories hypnotiques. Celles-ci sont typiques au point de vue symbolique et occupent une place importante dans la symbolique des couleurs et de la lumière. En effet, la lumière y est perçue comme principe de vie et la couleur comme élément déterminant les instincts vitaux.

Riassunto

L'autore discute sull'accertamento dei fenomeni acustici e dinamici nonché della percezione estetica (il senso di bellezza) nella visione della musica in stato subconsciente da ipnosi.

Il subcosciente degli ipnotizzati è suscettibile di efficaci modifiche psicoterapeutiche quando è esposto alle impressioni della musica. L'autore ne descrive gli elementi attivi. Tanto lo stimolo acustico proprio quanto le componenti dinamiche e estetiche di un eccellente brano musicale sono di grande importanza nell'azione psicoterapeutica. Lo sviluppo delle sinestesie di colori durante lo stimolo musicale riveste una funzione particolare integrante la reazione globale del subcosciente. La struttura collettiva e dinamica del complesso dei sentimenti, del complesso della musica e dei colori sono le basi delle relazioni funzionali reciproche nella variabilità e nel completamento e tendono a creare un equilibrio armonioso di efficacia psicoterapeutica. La sensazione estetica subcosciente è pure un elemento psicoterapeutico attivo della percezione subcosciente della musica, anche nel soggetto formalmente non musicale. La visione subcosciente della musica si manifesta in forma di fantasie ipnotiche per lo più a simbolismo determinato dove la luce e i colori assumono un ruolo preponderante. In questo simbolismo la luce rappresenta il principio donatore di vita e il colore l'elemento corroborante dell'istinto vitale.

Summary

In the subconscious experiencing of music under hypnosis, the acoustic phenomena, the dynamic phenomena and the aesthetic appreciation (experiencing of beauty) were imparted to the subject.

Elements of a psychotherapeutically effective change of mood of the subconscious state of the hypnotised subject to musical impressions were demonstrated. An important part is played not only by the acoustic stimulation in the narrower sense, but also by the dynamic and aesthetic components of a serious musical work as therapeutically active elements in a subconscious experiencing of music. The unfolding of colour synaesthetic in response to musical stimulation has a special function which completes the whole reaction of the subconscious. Tone therapy thus becomes colour therapy. The collective and dynamic structure of the world of the emotions, the world of music and the world of colour is the basis for the interchanging and complementary functional relationships whereby a psychotherapeutically effective harmony is sought. The psychotherapeutically effective element of the subconscious aesthetic experiencing of music can, by suitable methods of treatment, be fully achieved in formally unmusical experimental subjects also. The subconscious experiencing of music occurs in the form of hypnotic phantasies which are mostly symbolically determined and give an important place to the symbolism of light and colour, whereby light appears as the

life-giving principle and colour as the element which strengthens the life instinct.

Frey, E.: Zur Biologie der Gefühlsdynamik und Symbolbildung. Schweiz. Arch. Neur. **1942**, 50; Klinisch-Experimentelles zur Frage der Lokalisation der Gefühle. Schweiz. Arch. Neur. **1944**, 53; Das menschliche Gewissen nach F. M. Dostojewski und C. von Monakow und im Lichte der tiefenpsychologischen Forschung. Schweiz. Arch. Neur. **1946**, 57; Musik und Psychotherapie. Schweiz. Arch. Neur. **1951**, 67; Zur Biologie und Psychologie der akustischen Wahrnehmungen mit spezieller Berücksichtigung der unbewußten musikalischen Erlebnisse. Vjschr. Naturforsch. Ges. Zürich, Jahrg. 97, H. 1 (Sitzungsbericht, Autoreferat). – *Révész, G.*: Einführung in die Musikpsychologie. Bern 1946. – *Sutermeister, H.*: Über Farben- und Musiktherapie. Gesdh. u. Wohlf. (Schwz) **1950**, 30, 1 u. 2.; Über Farbentherapie. Ärztl. Prax. **1952**, IV, 13.